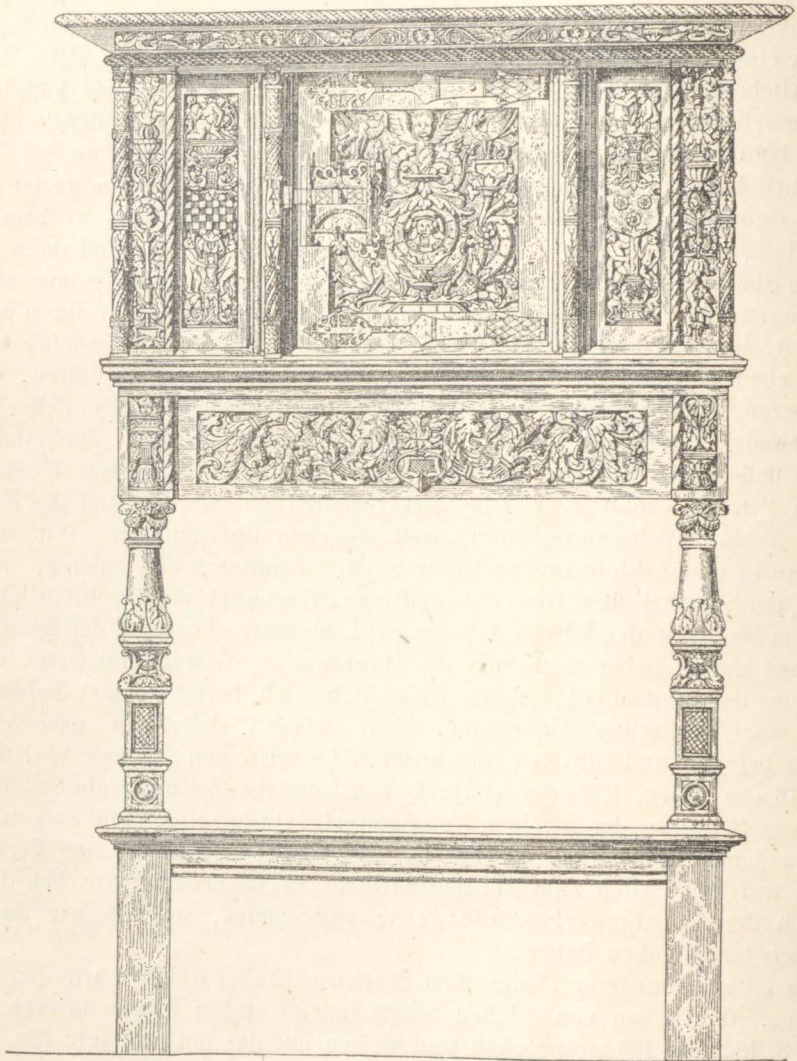


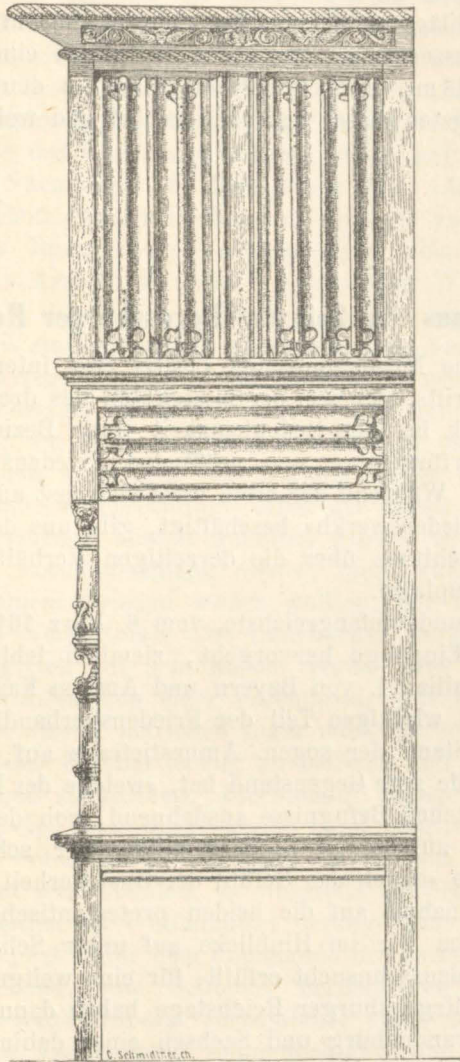
Ein rheinischer Stollenschrank des 16. Jahrhunderts.



Wenn auch das germanische Museum in den letzten zwanzig Jahren, erst im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, dann in den Mitteilungen aus dem germanischen Museum, so manches Werk veröffentlicht hat, welches seine Sammlungen zierte, so wird es doch noch einige Jahrzehnte nötig haben, um damit zum Ende zu gelangen, selbst wenn es sich auch nur auf das beschränkt, was als das wichtigste gilt. Aber unser Blatt hat auch nur den Kreis der eigenen Freunde des Museums, und deshalb gelangt nicht alles, was wir veröffentlichen, in die Hände aller Jener, welchen es nützlich sein könnte. Es ist daher erfreulich, daß auch von anderen Seiten manches veröffentlicht wird, das sich bei uns befindet, und daß dadurch auch andere beitragen, unsere Schätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So hat in recht dankenswerter, auch von uns freudig und freundlich begrüßter Weise das bayerische Gewerbemuseum in Nürnberg zuerst in seiner Zeitschrift »Kunst und Gewerbe« und dann in der an deren Stelle getretenen »Bayerischen Gewerbe-Zeitung« manches aus unseren Sammlungen gebracht. Da aber auch diese Zeitschrift wieder nur ihren eigenen Kreis hat, und den wenigsten Lesern dieser Mitteilungen zu Gesichte kommt, da nur eben mitunter in den Fächern der Lesezimmer von Anstalten, welche mit unseren beiden Museen in Tauschverbindung stehen, beide Zeitschriften nebeneinander liegen, so sind wir wiederholt ersucht worden, doch dahin zu wirken, daß auch die Leser unseres Blattes Kenntnis von jenen Werken aus unserem Museum erhalten, welche dort veröffentlicht werden und die Freunde unserer Anstalt auch interessieren, weil sie eben uns gehören. Wir möchten nun zwar in erster Linie unsere Freunde darauf aufmerksam machen, wie viel auch in der »Bayerischen Gewerbe-Zeitung« überhaupt an geschichtlich interessantem Materiale den Lesern geboten wird, kommen aber auch den geäußerten Wünschen um so lieber nach, als die Direktion des Gewerbemuseums, wie die Redaktion der Zeitschrift, gleich freundlich sich bereit erklärt haben, uns Clichés zur Verfügung zu stellen. Wir werden daher in nächster Zeit manches bringen und führen heute unseren Lesern einen Schrank vor, welcher in Nr. 16 des Jahrg. 1890 der »Bayerischen Gewerbe-Zeitung« abgebildet war. Er ist von Schülern der hiesigen Kunstgewerbeschule seiner Zeit aufgenommen und von jener Anstalt der Zeitschrift des Gewerbemuseums zur Verfügung gestellt worden. Auch zum Wiederabdrucke in unserem Blatte hat die kgl. Direktion der Kunstgewerbeschule gerne zugestimmt, so daß wir auch ihr freundlichst zu danken haben.

Es ist einer unserer rheinischen Stollenschränke, welchen wir den Lesern vorführen. Wir haben von solchen Schränken im ersten Bande unserer Mitteilungen S. 182 und 193 gesprochen und weisen auf das dort gesagte hin. Auch der hier abgebildete (H. G. 3590) wurde seiner Zeit von R. Möst in Köln erworben und nach dem Kaufe von ihm restauriert. Er zeigt, gleich jenen, noch ganz die mittelalterliche Konstruktionsweise der Gegend, hat noch die gerollten Pergamentblätter in den Füllungen an der Seite, wie die gotischen Schränke, aber im Schnitzwerke der Front ist reicher Renaissancestil zur Anwendung gekommen; aber trotz seines Reichtums ist das Ornament steifer und härter als bei den von uns damals veröffentlichten anderen, mehr an die Hand eines Hand-






werkers, als eines Künstlers erinnernd, wenn auch der Zeichnung ein künstlerischer Gedanke durchaus nicht fehlt. Es mag vielleicht vorher ein anderer Meister solch einen Schrank erdacht und ausgeführt haben, welcher von unserem Handwerker dann kopiert worden ist, vielleicht öfter kopiert, denn der Schutz des geistigen Eigentums auf dem Gebiete des Handwerkes war ja damals noch nicht erfunden. Wie bei allen diesen Schränken, so hat auch beim vorliegenden der Schlossermeister an den Formen der rheinischen Gotik festgehalten und in dieser seine Beschläge gebildet. Der Schrank hat in seinem oberen Teile, beim Thürchen gemessen, eine Breite von 89 cm. bei einer Tiefe von 49,3 cm. Die Höhe beträgt 1,48 m. Einzelne Ornamentmotive deuten darauf hin, daß er nicht zu den jüngsten dieser Schränke gehört und wol um 1550—1560 entstanden ist.

Nürnberg.

A. v. Essenwein.

Chiffrierte Briefe aus der Zeit des Regensburger Reichstags von 1641.

as germanische Nationalmuseum besitzt zwei interessante, größtenteils chiffrierte Schriftstücke aus der letzten Zeit des dreißigjährigen Krieges, deren Abdruck bei der Bedeutsamkeit ihrer Beziehungen zu den mit dem Nürnberger Kurfürstentag neu eröffneten Friedensverhandlungen¹⁾ angebracht sein dürfte. Während der erste Brief sich fast ausschließlich mit dem »hochnotwendigen Friedenswerk« beschäftigt, gibt uns der jüngere außerdem bemerkenswerte Aufschlüsse über die derzeitigen Verhältnisse auf dem norddeutschen Kriegsschauplatze.

Der wichtigste und umfangreichste, vom 6. März 1641, ist ein Stück aus der, wie aus dem Eingange hervorgeht, ziemlich lebhaften Korrespondenz der Kurfürsten Maximilian I. von Bayern und Anselm Kasimir von Mainz. Er klärt uns über einen wichtigen Teil der Friedensverhandlungen, insbesondere über den damaligen Stand der sogen. Amnestiefrage auf, die die Aussöhnung derjenigen Reichsstände zum Gegenstand hat, »welche der Kaiser, die im Prager Nebenrecess vorbehaltenen Befugnisse ausdehnend, von der im Prager Frieden gewährten Amnestie ausschloß«²⁾. Maximilian war schon auf dem Nürnberger Kurfürstentage »durch das Gefühl der Unsicherheit im Besitze der Kurwürde zur Rücksichtnahme auf die beiden protestantischen Kurfürsten genötigt«³⁾ und, so dürfen wir im Hinblicke auf unser Schriftstück hinzufügen, von aufrichtiger Friedenssehnsucht erfüllt, für eine weitgehende Amnestie eingetreten. Auf dem Regensburger Reichstage haben dann seine Gesandten im Vereine mit Köln, Brandenburg und Sachsen einen dahingehenden Majoritätsbeschluss gefasst, zu dessen Unterstützung Maximilian den Erzbischof in dem uns vorliegenden Briefe zu bestimmen sucht. Die zweideutige Politik des Mainzers, der einerseits »die Größe der von Frankreich drohenden Gefahr so

1) Vgl. über die Verhandlungen zu Nürnberg und Regensburg: Brockhaus, der Kurfürstentag zu Nürnberg im Jahre 1640. Leipzig 1883. Theatr. Europ. IV, S. 296 ff. Verhandlung über die Amnestie Oktober 1640 ebendas. S. 327, Januar 1641 S. 398 ff.

2) Brockhaus, a. a. O. S. 110.

3) S. 264.